

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Eringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 20 Pf. berechnet, bei dreimonatlicher Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis höchstens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Beleg zu besiegeln. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 51.

Dresden, Donnerstag den 2. März 1916.

27. Jahrg.

Die Zerstörung Verduns.- Italienische Parlamentseröffnung. Russische Pogromwirtschaft.

Die Kämpfe rechts und links der Maas.

Von Richard Gädfe.

Wir haben, daß vom 22. Januar an eine sehr lebhafteste Tätigkeit der Deutschen auf der Westfront einsetzte. An diesem Tage, sowie am 24., 26., 28. Januar, am 8., 9. und 21. Februar wandten sich ihre Angriffe gegen die blutgetränkten Gefilde zwischen Arras und Lens, wo die Franzosen in ihrer Geschäftshilfe ihre Stellungen nach Osten hin vorgeschoben hatten. Am 25. Januar erkümmerten unsere Truppen südlich der Somme eine ausgedehnte Grabenlinie der Franzosen, am 12. und 13. Februar warfen sie sich südlich Est-Marie-a-Bay und nordwestlich Lahure in der Champagne auf die neuen Stellungen des Gegners und schoben sie an beiden Punkten zurück, am 14. und 19. Februar glückten ihre Teilangriffe bei Ypern und am 22. im Ober-Elsah bei Weidsweiler. Im ganzen nahmen sie in diesen verschiedenen Kämpfen etwa 11 Kilometer Front Breitenraum dem Gegner ab. Im Verhältnis zu der mehr als 700 Kilometer langen Front natürlich wenig und ohne entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges. Aber der Gegner wurde dadurch an den verschiedensten Stellen seiner Linie beunruhigt und in die Erwartung größerer Unternehmungen gesetzt. Durch Fliegerangriffe, Minenkämpfe, erhebliche Steigerung des Geschützfeuers an mehreren Punkten, auch durch die Beschädigung auf Vortritt mit schwerem Geschütz wurde der Eindruck der infanteristischen Tätigkeit auf den Gegner noch gesteigert.

Dann begann am 21. Februar der Kampf nördlich Verdun; er ist noch nicht beendet, aber schon jetzt stellt er sich als die bei weitem größte, mit den sorgfältigsten Vorbereitungen und den stärksten Massen ausgeführte Unternehmung der deutschen Heeresleitung im Westen seit den Schlachten an der Marne im Oktober 1914 heraus. Welche Bedeutung ihm in Rahmen des Krieges zukommt, läßt sich noch nicht übersehen, während die Schlacht noch im Gange ist. Das wird natürlich von dem Endergebnis abhängen.

Die Franzosen behaupten, daß sie von dem Angriff nicht überrascht worden seien, in der Tat hat der Tempus vom 18. Februar bereits das Gerücht erweckt, daß die nächste Absicht der Deutschen gegen Verdun ginge. Der französische Generalstabschef wird also sicher um die Mitte des Monats bereits Nachrichten über deutsche Vorbereitungen gehabt haben — denn er ist natürlich früher unterrichtet gewesen, als die Meldung in die Redaktionsstuben durchdringt sein kann. Alles früh ist das überaus nicht, da die deutschen Beobachtungen immerhin eine gewisse Zeit beansprucht haben. Außerdem aber scheint man in Frankreich — wohl irreführend durch die lebhaften Angriffe an anderen Punkten — immer noch Zweifel gehabt zu haben. In den ersten Tagen der Schlacht ist augenscheinlich die Armee des Generals Humbert auf ihre eigenen Kräfte angewiesen gewesen. Noch am 23. Februar hält der Tempus den Angriff nur für einen tastenden Versuch, um die Stärke des französischen Widerstandes festzustellen. Erst dann hört man von den französischen Massentransporten aus dem Süden und Südosten Frankreichs nach Verdun; und erst am 26. Februar beginnen die wütenden Gegenangriffe französischer Verbände, nachdem Fort Douaumont am Tage vorher in deutsche Hände gefallen war. Hiernach wird man die französische Behauptung, daß sie nicht überrascht seien, doch mit einigen Zweifeln aufnehmen müssen.

Am einzelnen kennzeichnen sich der deutsche Angriff und seine bisherigen Erfolge als ein freiständliches Zusammenarbeiten einer mächtigen Geschützmasse mit dem Sturm der Infanterie. Die Artillerie bearbeitet die vorderste Stellung des Gegners, zertrümmert die Hindernisse vor seiner Front und wirft seine Wirkung durch ein wohlgesteuertes Feuer ein. Sobald ihre Wirkung durch die Beobachter als genügend erkannt wird, tritt die Infanterie zum Angriff an, während die Geschütze ein gewaltiges Feuer hinter die Stellung der Franzosen werfen, um das Eingreifen von Reservisten zu verhindern. Die Infanterie richtet sich in der neu gewonnenen Stellung ein, ordnet sich und zieht Verhärkungen heran, die Geschütze werden bei der Abwehr feindlicher Gegenstöße mit Feldgeschütze werden vorgezogen, Minenwerfer und Maschinengewehre in den eroberten Laufgräben aufgestellt. Dann wenden sich die Geschütze der nächsten Stellung des Gegners zu, um nun auch sie kurzzeitig zu modern. Und das Spiel wiederholt sich. Natürlich gehört zu einer derartigen Durchführung des Angriffs eine sichere und dauernde Verbindung zwischen den Führern der Infanterie und der Artillerie. Aber auch die Flugzeuggeschwader haben diesmal wirksam in den Kampf eingegriffen, indem sie die feindliche Auffklärung gegen unsere Geschütze hinderten und diese dadurch schützten, während sie ihrerseits jenseits der feindlichen Linien schwebten, um alle

Rußloser französischer Gegenangriff. — Artilleriekämpfe im Osten.

(M. I. B.) Antlich. Großes Hauptquartier, den 2. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage hat im wesentlichen keine Änderung erfahren. Im West-Gebiete war der Feind mit Artillerie besonders tätig.

Auf dem östlichen Maas-Ufer operierten die Franzosen an der Höhe Douaumont abermals ihre Leute einem nutzlosen Gegenangriffversuche.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front erreichten die Artilleriekämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit. Kleinere Unternehmungen unserer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg. Nordwestlich von Mitau unterlag im Luftkampfe ein

Der französische Heeresbericht.

Paris, 2. März. Antlicher Kriegsbericht von gestern abend: In Belgien richtete unsere Artillerie im Endernehmen mit der englischen Artillerie ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben südlich von Boesinghe. Ostlich von Reims machte eine aus zwei Kompanien bestehende feindliche Abteilung, die an unsere Linien heranzukommen versuchte, unter unserem Feuer stehen, wobei sie Teile auf dem Gelände zurückließ. In der Gegend von Verdun kam es im Laufe des Tages zu keinem Infanteriegefechte. Das Artilleriefeuer des Feindes dauert westlich der Maas an in dem Gebiete zwischen Malancourt und Foges sowie östlich der Maas namentlich im Gebiete von Bour und Damlay sowie im Bocore bei unseren Gräben von Proches. Unsere Artillerie war auf der ganzen Front sehr tätig. Westlich von Font-a-Mousson zerstörten unsere Schützengrabensgeschütze deutsche Werke im Brickerwalde.

halten des Geländes einzusehen, jede Batterie des Gegners feststellen zu können. Als vierte Waffe endlich hat die technische Infanterie, die Pioneer, in der Vorbereitung des Angriffs, in der Einrichtung der erkümmerten Gräben eine sehr wichtige Rolle gespielt.

Auf dem festen Hand-in-Hand-Arbeiten dieser vier Waffen beruht die Möglichkeit eines Erfolges in den furchtbaren Kämpfen unserer Tage; es gut zu regeln, wird zu einer Aufgabe des Feldherrn und seines Generalstabes, die ausschlaggebendere Bedeutung noch hat als die Wahl des besten Angriffspunktes. Nur mit den vorzüglichsten Hilfsmitteln der Nachrichten- und der Befehlsübermittlung, die unsere Infanterie zur Verfügung stellt, ist diese Aufgabe lösbar. Auch der Angriff wird zu einer Sache wohlüberlegter Organisation; das schwierigste dabei ist, daß diese nicht nur für die Vorbereitung des Angriffes ihr Werk tut, sondern seine Durchführung inmitten aller Schreden und Aufregungen des Kampfes begleitet und führt. Mehr wie je muß die Truppe fest in der Hand des Führers bleiben, bis der letzte Siegesstoß geschoben und die Verfolgung eingeleitet ist. Tragödien aber bleibt der Angriff eine furchtbar schwere und blutige Sache, die nur von einer Infanterie ersten Ranges durchgeführt werden kann.

In dieser Weise geschah der Angriff auf Verdun; im Laufe des 20. und 23. Februar drangen wir in die erste Linie südlich Conquey und Lannes ein und eroberten mit dem rechten Flügel die Dörfer Brabant, Saumont, Sommeux an der Maas. Am folgenden Tage gliederten sich die Erfolge der Mitte und des linken Flügels durch die Eroberung der Gebirge Cotelettes, Marmon, Chambrette, des ausgedehnten Waldes von Goures, der Dörfer Beaumont und Tréves an, letzteres schon am östlichen Fuß der Maas Höhen gelegen. Schon dieser Tag steigerte die Zahl unserer Gefangenen auf fast 10 000, während der Bericht des Hauptquartiers über unsere eigenen Verluste die Wendung gebrauchte: sie „bleiben erträglich“. Auch am 25. sehen wir Mitte und linken Flügel in heroischem Vorgehen nach Süden; letzterer erkümmerte die Panzerfeste Douaumont und die zu beiden Seiten liegenden Anschlagwerke. Die Mitte aber nahm das hochgelegene Werk Douaumont und die Höhen südwestlich davon. Gleichzeitig geriet, von Norden her bedroht, die gegen Osten gerichtete französische Front in der Ebene, nicht weit vom Domain-Fluß (Clain) ins Wanken und begann gegen die Maas Höhen und die ständigen Werke der Festung hin abzubrechen. Unsere Truppen folgten dicht auf. Mit der Fortnahme des hoch und beherrschend gelegenen Forts Douaumont war die äußerste, weit vorgeschobene Nordostecke des Festungsteils in unsere Hand gefallen.

Am 26. und 27. Februar erschöpften sich die Franzosen

russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsere Hand. Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Kolobegovo an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 2. März. Antlich wird verlautbart den 2. März 1916: Nirgends besondere Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Veränderungen zu melden.

Unsere schwere Artillerie beschloß feindliche Anlagen in der Gegend von Tchatacourt. Im Elsh feuerten unsere Batterien ziemlich lebhaft im Hoch- und im Keller-Tale.

Belgischer Bericht: Auf der Front der belgischen Armee ist nichts Besonderes zu melden.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 2. März. Antlicher Heeresbericht vom 1. März: Westfront: Nordwestlich Friedrichstadt und auf Dürenburg warfen deutsche Flugzeuge Bomben ab und schossen mit Maschinengewehren. In der Gegend des Sementen-Sees vernichteten wir einen Teil der Deutschen, die unter unserem Artilleriefeuer aus den Gräben hoben. — Kaukasusfront: Die Verfolgung der Türken dauert an. Berken: In der Gegend von Kermanschah verfolgten wir den Feind weiter und eroberten noch zwei Geschütze. In Gegenangriffen gegen diesen wichtigen Punkt, sie schätzten also keinen Verlust offen, er sehr hoch ein. Während dieser Kämpfe drang aber nun unser rechter (westlicher) Flügel, der etwas zurückgeblieben war, seinerseits vor und sauberte an diesem Tage und am 27. Februar die große Schleife der Maas, 8 Kilometer nordwestlich der Stadt Verdun, mit den Dörfern Champneuville und Champ vom Gegner. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 15 000 Mann.

Am Abend des 27. Februar hatten die Deutschen den Höhenzug nördlich des Dorfes Bras, das Gebirg nordöstlich des Dorfes, den Wald Hardaumont östlich des Forts Douaumont, in ihren Besitz gewonnen und also einen Tiefenraum von 10 Kilometer kämpfend in ihre Gewalt gebracht. Von Osten waren sie hart an den Fuß der Maas Höhen vorgedrückt und hatten an einzelnen Punkten den Kampf um sie begonnen. Die Franzosen waren auf eine starke Höhenbesetzung zurückgewichen und hatten nunmehr den geschlossenen Ring der ständigen Werke um Verdun mehr oder weniger dicht hinter sich.

Der Kampf ist noch im Gange. Die Franzosen trösteten sich damit, daß selbst eine Fortnahme der Festung Verdun noch nicht einen endgültigen Durchbruch ihrer Schlachtlinie bedeutet, die sich zwischen Maas und Argonnen von neuem in einer verstärkten Front zusammenschließen werde. Inwiefern sich eine solche Hoffnung — den Fall von Verdun vorausgesetzt — verwirklichen kann, wird natürlich von dem Zustand abhängen, in dem sich das französische Heer am Ende der Kämpfe befinden wird.

Zugleich dürfen wir nicht daran vorbeigehen, daß sich die deutschen Truppen am 27. Februar auch in der Champagne beiderseits der Straße Soissons-Somme-By zu einem größeren heroischen Einsatz in Bewegung gesetzt haben, und daß die Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Westfront eine große Lebhaftigkeit erreicht haben.

Man wird doch wohl den nächsten Tagen mit einiger Spannung entgegensehen dürfen.

Das zweite Ypern?

Der Korrespondent der Times meldet aus Paris: Hunderte von Flüchtlingen sind vergangene Woche aus Verdun in Paris eingetroffen. Ein alter Bürger Verduns erzählte, das deutsche schwere Geschütz habe am Dienstag die Stadt sehr beschädigt. Viele Bürger seien getötet. Die Unterstadt habe großen Schaden erlitten. Die neue Kirche und die alte Kathedrale aus dem zwölften Jahrhundert seien vernichtet. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag schlug jede Minute eine schwere Granate in die Stadt ein. Manche Gebäude seien schon zerstört. Eine schwere Bombe habe ein großes Erdbeben hervorgebracht.